

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum

Herausgeber: Zappelnde Leinwand

Band: - (1923)

Heft: 31

Artikel: Film und Theater

Autor: Tannenbaum, Eugen

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-732202>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Film und Theater.

Von Dr. Eugen Tannenbaum.

Die Filmkunst liegt noch in den Windeln. Das Eigene, das der Film zu vermitteln imstande ist, und das er geben muß, wenn er in die Reihe der Künste eingegliedert werden will, ist erst von wenigen erkannt, in der Praxis restlos durchgeführt wohl überhaupt noch nicht.

Es war ein verhängnisvoller Irrtum, den Film für eine Abart des Theaters zu erklären und ihn zu einer gefürbelten Kopie der Bühnenszene, zu einem Wortdrama ohne Worte zu machen. Denn auch ein noch so erfolgreiches Theaterstück kann nie und nimmer ein guter Film werden. Die verfilmten Dramen von Strindberg, Wedekind und Ibsen sind Beispiele genug dafür.

Das Theater ist eine Angelegenheit des Wortes. Es vermittelt Dramen, deren wesentliche Bestimmung es ist, von Schauspielern gesprochen zu werden. Der Film ist ein optisches Phänomen. Er wird nicht gehört, sondern gesehen, und so muß er von vornherein in visionären Bildreihen empfunden werden.

Film und Bühne führen ein völlig getrenntes Leben auf sich ausschließenden Gebieten. Es sind zwei wesensverschiedene Elemente, die nur scheinbar einiges gemein haben (z. B. den Schauspieler, die Handlung), die in Wirklichkeit viel größere Gegensätze bilden als etwa Oper und Schauspiel. Es gibt sogar Regisseure, die selbst der Handlung im Film keine allzugroße Bedeutung beilegen. So hat erst jetzt einer unserer begabtesten deutschen Regisseure, Karl Grune, öffentlich bekannt: „Handlung! Es wird allzu-pathetisch von ihr gesprochen, sie wird als das Um und Auf hingestellt. Indessen kann sie wohl, muß aber nicht Voraussetzung sein. Ich gehe den umgekehrten Weg — ich sehe zuerst Milieu und komme dann zum dramatischen Motiv. Von meinem letzten Film „Die Straße“ sah ich — jawohl, sah ich! — zuerst nur den optischen Lärm einer Weltstadtstraße, ihr Gleisen, Glimtern, ihr Fieber. Dann erst erschien meiner Vorstellung der kleine Bankclerk, dem diese Straße Schicksal wird. Sieben (entbehrliche) Titelstücken dieses Bilddrama. Mehr braucht es nicht, weil es aus der organischen Fortsetzung eines Bildes entstanden war.“ Daraus ergibt sich für den Film eine grundsätzlich andere Gestaltung des Stoffes als beim Roman oder beim Drama. Der Film aber muß, wenn er eine Eigen-Kunst werden will, nicht nur weg vom Wort, von der Literatur, er muß sich auch lösen von der schauspielerischen Gebärde des Theaters. Auch der Filmschauspieler muß sich frei machen von der Umklammerung der Bühne und sich den wesentlich anders gearteten Bedingungen des abrollenden Filmstreifens unterwerfen.

Charlie Chaplin hat auf seiner letzten Europareise einem Interviewer gesagt: „In Amerika begnügt man sich nicht damit, wie das in Europa der Fall zu sein scheint, Größen der Schauspielkunst vor den Kurbelapparat zu postieren. In Amerika haben sich die Leute für den Film spezialisiert, und man glaubt, sie seien der Bewältigung dieser ellenbogenhaften Kunst besser gewachsen als die größten Stars der Theaterbühne.“

Zugegeben, daß es in Deutschland nur wenige Schauspieler gibt, die noch nicht vor dem Kurbelapparat gestanden haben. Aber der Bühnenerfolg ist durchaus nicht entscheidend für die filmische Eignung. Wenn viele unserer größten deutschen Bühnenkünstler auch unter den Filmdarstellern in erster Reihe stehen und sich im Ausland einen Namen gemacht haben, so ist der

Grund dafür nicht, daß sie vom Theater kommen, sondern daß der Film ihnen neues, schöpferisches Erlebnis geworden ist, daß ihr Spiel sich umgeformt und den Gesetzen des bewegten Bildes angepaßt hat, daß sie gelernt haben, das Ausdrucksmittel der Sprache und den Rhythmus der Bewegung zu ersezten.

Der filmende Schauspieler, der sich der Mittel des Theaters bedient, muß für die künstlerische Entwicklung des Films ausscheiden. Eine Niveau-steigerung ist nur möglich durch eine optische Auswirkung der Darstellungs-form. Nur wer die Erlebniskraft besitzt, die sich in Körpergefühl auswirkt, die Fähigkeit, seelische Komplexe durch die Intensität des Spiels ohne Worte klarzulegen, wird für den künstlerischen Film eine Bereicherung bedeuten, gleichviel, ob er von der Bühne herkommt oder vom Kummelplatz.

* *

Filmpropaganda für die schweizerische Industrie.

Aus Melbourne wird den Informations Economiques folgender Bericht zugestellt: Wie ich höre, gibt es vorzügliche Filmaufnahmen schweizerischer Industrien, von denen einige vor kurzem auch nach Australien gelangt sind und zur Zeit in den Lichtspieltheatern zu Sydney gezeigt werden. Die Wichtigkeit dieser industriellen Werbefilms kann gar nicht überschätzt werden. Die Aufnahmen selbst sollten, wie sich dies eigentlich von selbst versteht, unter Leitung hervorragender Industriefachleute gemacht und diejenigen Fabrikationsprozesse und Produkte besonders hervorheben, in denen die Schweiz hervorragende Arbeit leistet. Der Filmtext sollte von den Fabrikanten gemeinsam mit ersten Reklamefachleuten ausgearbeitet werden und das Ziel, der nachhaltige Eindruck auf den Besucher, das Erwecken des Verlangens nach weiteren Informationen und die Käuflust, nie außer acht gelassen werden. Auf den fremdsprachlichen Text ist ganz besondere Sorgfalt zu verwenden.

Die Uhren-, Stickerei-, Käse- und Schokoladen-Industrien sind bereits gefilmt. Außerdem würden hier mit Interesse Filme der Industrien der Seidengewebe, der Strohgeslechte, der chemischen und chemisch-pharmazeutischen Präparate, der Photochemikalien und Farbstoffe aufgenommen, in denen sich glänzende Filme mit Leichtigkeit herstellen lassen. Man zeige jeden Artikel von der Rohstoffgewinnung bis zum Fertigprodukt und illustriere dessen Gebrauch an künstlerisch hochwertigen Aufnahmen aus dem täglichen Leben.

Dampfmaschinen, Motoren, Turbinen, Werkzeugmaschinen, Zementmaschinen, Motorfahrzeuge, elektrotechnische Einrichtungen und elektrische Großzentralen sollten nicht nur in ihrer Fabrikation, sondern auch in der täglichen Arbeit an ihrem Bestimmungsort gezeigt werden.

Sind auf diese Weise wertvolle Filme hergestellt, so ist es nicht minder wichtig, daß dieselben durch Vermittlung der Konsulate oder der Korrespondenten des Bureau Industriel Suisse — in gemeinschaftlicher Arbeit mit etwa bestehenden Fachvertretungen der betreffenden Industrien —, vor allem den australischen und neuseeländischen Handelskammern und Fachverbänden, Ingenieur-, Architekten- und Fabrikantenvereinigungen usw. in Spezialvorstellungen vorgeführt werden.